

nächsten Jahre dorfselbst Anfang Juni zu eröffnende Kunstausstellung gefandt werden. Für die an den Kunstverein gehenden Sendungen übernimmt die Verbindung die Kosten des Hin- und Rücktransportes mit Ausnahme der Sendungen als Eilgut oder mit der Post und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Nachnahme für Speise u. nicht beboben wird. Bei jeder Einendung ist außer der genauen Adresse des Urhebers, der Preis und bei Vorlage von Entwürfen noch außerdem anzugeben, in welcher Größe der Künstler dieselben auszuführen wünscht. Die den Gemälden beizugebenden bezw. seinerzeit beschaffenden Rahmen dürfen keine Stuckverzierungen erhalten und müssen möglichst leicht und einfach sein. Vorherige genaue Anmeldung der Gemälde und Entwürfe, sowohl bei dem Kunstverein zu München, als auch bei dem unterzeichneten Geschäftsführer ist erforderlich, und falls der Künstler die Versicherung der eingehenden Bilder oder Skizzen gegen Feuergefahr wünscht, ist dem Kunstverein die Höhe des Versicherungsbetrages anzugeben. [584]

= Berlin. Der Maler Konrad Fehr in Berlin hat dort in der Litkonstraße 82 eine „Akademische Schule für bildende Künste“ eröffnet. Nachdem der Künstler schon seit Jahren Privatunterricht erteilt hatte, ließen die gemachten Erfahrungen ihn erkennen, daß es zweckmäßig sein würde, diesen Kunstunterricht durch die Mitwirkung vorhandener Lehrkräfte zu vervollständigen. Fehr mietete darauf ausreichende Räume und verband sich mit dem Kupferstecher Professor G. Eilers und dem Bildhauer A. Brütt. Als Lehrer fungieren außerdem an dem Institut: W. Leistikow als Landschaftsmaler, Bildhauer Baumbach für Modellieren, Architekturmaler W. Herwarth für Perspektive, Kunstgeschichte traktiert Dr. Max Schmidt. Das Honorar beträgt monatlich 50 Mk., für wöchentlich drei Tage 30 Mk. und vier Tage 40 Mk., für die Abendklasse monatlich 18 Mk. Die Kurse werden für Herren und Frauen getrennt gegeben. [584]

♣ Breslau. Mit der Aufstellung der Bildwerke in den dazu bestimmten Nischen der Südfront ist die Restauration unseres phantastischen spätgotischen Rathauses, deren Leitung in der Hand des Bauarchitekten K. K. Schmidt, vollendet. Obwohl die in hellen Stein gearbeiteten Figuren einzuweilen noch etwas grell gegen die dunkle Farbe der Mauer abstechen, hat man doch davon Abstand genommen sie zu lösen, in der richtigen Erwägung, daß die vom Wetter mit der Zeit verursachte Lösung gleichmäßiger, beständiger und harmonischer ausfallen werde, als dies mit künstlichen Farbmitteln zu erreichen wäre. Endlich sind die Beträge zur Ausführung unseres Kaiser Wilhelm-Denkmal mit den betreffenden Künstlern, den Herren Bildhauer Chr. Behrens, hier, und Baudirektor H. Licht, in Leipzig, abgeschlossen worden. Wir haben hiernach die Vollenbung des Denkmals im Sommer 1896 zu erwarten. [584]

= Die Fhr. von Biel'sche Stiftung zur Hebung der Freskomalerei hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht; — namentlich scheint sie mehr in kunstliebende Kreise zu dringen. Diese fangen an, den Vorteil, den ihnen die Stiftung bietet, einen Innenraum ohne wesentliche Kosten ihrerseits, durch ein Fresko geschmückt zu erhalten, auszunutzen und darüber nachzudenken, was sie gemalt haben möchten. Die innige Verbindung zwischen dem Raum und seiner malerischen Ausschmückung zu einem harmonischen Ganzen ist bisher dem Maler Heidel von der Dresdener Akademie am besten gelungen. Er hatte 1888 den Auftrag erhalten, in dem Musiksaal der Fräulein von Klossitz auf Wendisch-Paulsdorf bei Löbau vier Landschaften aus verschiedenen Teilen Deutschlands zu malen, das Hochgebirge, Gegend bei Kartenfürden; das Mittelelbe, die Wartburg; den Rhein die Lurelei; das Meer, den Hisestrand. Der Künstler dachte sich vier in Saale befindliche Nischen als Fensteröffnungen, durch die man ins Freie sieht und umrahmte diese mit einer perspektivisch gemalten Fenstereinfassung und einem schmedeeisernen Moccoco-Balkon. Die Wirkung ist überaus gelungen. Weniger ist dies dem Maler Dasio von der Münchener Akademie im Hause des Apothekers Niedinger in Rosenheim gegliückt; was zum Teil wohl der unvorteilhaft gelegenen Wandfläche zuzuschreiben ist, deren unteres Drittel durch einen Tisch mit Stühlen verdeckt wird. Diesem Umstand hat der Künstler bei seinem Entwurf zu wenig Rechnung getragen, was ihm so mehr zu bedauern, da die Komposition schon in den Linien und der Lichtverteilung wirkt. Sie stellt den Ahnherrn der Familie dar, der unter Karl V. Hofmeister war, wie er mit seinem Eheweib zu den Füßen der Jungfrau Maria kniet; — rechts halten Engel die Zeichen seines Verfalls — hinter ihnen gewahrt man die Stadt Rosenheim. 1890 hatte die Hochschule zu Berlin die Stiftung zu vergeben. Der Maler Hans Krause, Schüler des Professor Meyerheim, malte in

Folge dessen für den Grafen Bülow in seinem Schloß in Holstein die Familienloge. In diesem Jahre sind die Zinsen der Stiftung an die Düsseldorfer Akademie zur Verteilung gekommen und hat der Maler Hugo Zieger den Auftrag erhalten, eine Scene aus der Ballade „Debo und Gerold“ von H. Allmers im Hause eines Nachkommen des Helden des Gedichtes im Odenburgischen zu malen. Man lobt den originellen und glücklichen Wurf der Komposition. Das Gedicht verherrlicht eine Begebenheit aus den Kämpfen des Friesen mit Bremen. Zum Schluß, um die Reihenfolge zu beenden, die Bemerkung, daß 1892 die Kunstschule in Karlsruhe die Stiftung zu vergeben hat. [638]

= Innsbruck. Zahlreiche und stattliche Werke sind aus der Mosaikwerkstätte für christliche Kunst von Albert Neuhäuser in Innsbruck während ihres mehr als zehnjährigen Bestehens hervorgegangen. Besonders bemerkenswert sind von größeren Arbeiten das Altarbild der Schottenkirche in Wien, Altarbilder am Dome zu Linz, ferner Giebel-, Heiligen- und Menja-Bilder für Köln, Ottilienberg, Innsbruck, Agron u. a. m. Das Palais Cramer-Klett in München wurde von genanntem Institut mit mehreren dekorativen Arbeiten geschmückt. [547.]

Kunstliteratur und vielfältigende Kunst

S. Albrecht Dürer, von Anton Springer, Berlin, Grote'sche Buchhandlung, 1892. Unserer kunstwissenschaftlichen Literatur fehlt es noch an guten, volkstümlichen Werken, an Schriften, in denen auf Grund der Resultate gelehrter Forschung anziehende, den Geist des Kunstwerkes verständnisvoll erläuternde Schilderungen vom Werdegang einzelner Meister oder ganzer Schulen dargeboten werden. Um so erfreulicher ist es, daß der jüngst verlorbene Leipziger Professor Anton Springer, ein bahnbrechender Führer wissenschaftlicher Forschung den Versuch machte, seinem „Raffaello und Michelangelo“ den Entwicklungsang unserer Albrecht Dürer folgen zu lassen, und dem deutschen Volke in schlichter, klarer Sprache darzulegen. Nicht mit gelehrtem Streit um Datierung, um Echtheit oder Provenienz der Werke Dürer's braucht Springer diese Zeilen zu füllen, nirgends braucht er den Fluß seiner Erzählung durch Mandnoten, Anmerkungen und Exkurse zu unterbrechen. Jedermann weiß, wie sorgfältig er jede, auch die kürzeste Aufgabe auf Grund genauer Forschung bearbeitet hat. Und so geleitet er uns, frei von den Fesseln kleinlicher Einzelrecherche behaglich durch das Leben Albrecht Dürer's hin, zeigt uns, wie die Eigenart schon im jugendlichen Volkstums, zum Verständiger der deutschen Volkseele heranwächst, wie er als Greis zum grübelnden, sinnenden Forscher wird. Nicht nur seine Werke beschreibt er, sondern vor allem den Geist, so mit und in den Werken ist, sucht er zu begründen, und so wird er für uns zum feinfühligsten Interpreten des großen Künstlers. Wer Dürer's Werke wahrhaft genießen will, wird A. Springers Werk nicht entbehren können. Freilich lag die Absicht vor, in einem zweiten Teile die Quelle der Darstellung dem Spezialforscher vorzulegen. Doch eben als Springer diese Arbeit begonnen, wurde er uns entziffen, und nur als Torio ist ein sah abgerissenes Bruchstück der „kritischen Anhänge und zwar unverändert von dem pietätvollen Herausgeber des hinterlassenen Wertes angefügt. Den Wert des von Springer selbst noch in den Druck gegebenen ersten Teiles mindert diese Tatsache natürlich in keiner Weise. Die Ausstattung des Buches ist außerordentlich zu rühmen, durch eine Fülle von Farbendruck, Holzschnittkopien u. ist jede Phase im Leben Dürer's ausführlich erläutert, und dadurch die Betrachtungen des Verfassers um so wirksamer gemacht. [622]

E. Pt. Unter den vorhandenen Trachtenwerken zeichnet sich das jetzt vollendete von Hottenroth (Stuttgart, Weis, 20 Bg. à 5 Mk.) vor allem durch seinen reichen, alle Zeiten und Völker bis auf die Gegenwart umfassenden Inhalt, nicht weniger aber auch dadurch aus, daß der Verfasser, selber ein sehr gewandter und feiner Zeichner, den oft so mangelhaften Quellen ein Verständnis entgegenbrachte, welches seine Arbeiten hoch über viele andere oft ganz geistlose und darum mehr verwirrende als orientierende, hinaushebt. Auch der, wenigstens für die Hauptforderungen ausreichende Farbendruck ist ein großer Vorzug und der für den Gebrauch der Künstler berechnete Text nicht weniger, so daß das besonders den letzteren zu empfehlende Werk seine kolossale Verbreitung vonständig rechtfertigt. [621]